

WANDEL  
INNOVATION  
REGION

W.I.R.

STRUKTURENTWICKLUNG IN  
DER INNOVATIONSREGION  
MITTELDEUTSCHLAND

#001 - APRIL 2019  
KOSTENFREI

SONDERBEILAGE



Es geht um die  
gemeinsame Region. Die  
Ministerpräsidenten im  
Interview

*Seite 2*

Im Industriepark Zeitz wird  
„grüne Chemie“ bereits  
heute Wirklichkeit

*Seite 4*

Bei MIBRAG werden junge  
Menschen für ihre Zukunft  
in der Region ausgebildet

*Seite 6*

metropolregion  
**mitteldeutschland**  
INNOVATIONSREGION  
MITTELDEUTSCHLAND

An der Zukunft  
arbeiten

## EDITORIAL

Sehr geehrte Leserinnen  
und Leser,

heute halten Sie die erste Ausgabe der Beilage „W.I.R.“ in den Händen, mit der wir Sie zukünftig regelmäßig über Themen, Projekte und Akteure des Strukturwandels in Mitteldeutschland informieren werden.

Um diesen Prozess erfolgreich zu gestalten, hat sich die Region bereits organisiert und erste Projekte auf den Weg gebracht. So haben die sieben Landkreise und zwei Oberzentren Leipzig und Halle (Saale) des Mitteldeutschen Reviers die Innovationsregion Mitteldeutschland ins Leben gerufen. Ziel der Partner ist die Entwicklung von neuen Impulsen, Strategien und Projekten für Innovation, Wertschöpfung und Lebensqualität in der Region. Zur Koordinierung des Strukturwandels in den sächsischen Braunkohleregionen hat der Freistaat Sachsen eine eigene Abteilung in der Sächsischen Staatskanzlei eingerichtet. Diese umfasst Mitarbeiter aller Ministerien und koordiniert sämtliche Aktivitäten auf Landesebene. Auch das Land Sachsen-Anhalt richtet eine entsprechende Stelle ein, die als zentraler Ansprechpartner fungiert. Im Burgenlandkreis konstituierte sich die „Interkommunale Arbeitsgruppe Kernrevier“ unter Leitung von Landrat Götz Ulrich.

Sie haben Fragen und Anregungen zu unseren Themen? Schreiben Sie uns: [info@mitteldeutschland.com](mailto:info@mitteldeutschland.com).

**Burkhard Jung**  
Vorstands-  
vorsitzender



Europäische Metropolregion  
Mitteldeutschland

»Als länderübergreifende Aktionsplattform arbeiten wir eng mit den Ländern und den Akteuren vor Ort zusammen, um den anstehenden Strukturwandel erfolgreich zu gestalten sowie Arbeitsplätze und Lebensqualität zu sichern.«

# In der Mitte Deutschlands beginnt die Zukunft

**Michael Kretschmer und Dr. Reiner Haseloff setzen sich für eine zukunftsfähige Strukturentwicklung in Mitteldeutschland ein. Ländergrenzen spielen dabei keine Rolle. Es geht um die gemeinsame Region. W.I.R. traf die beiden Ministerpräsidenten.**



FOTO: SÄCHSISCHE STAATSKANZLEI

*Herr Kretschmer, Herr Haseloff, in Deutschland soll 2038 das letzte Kohlekraftwerk vom Netz – so hat es die Kohlekommission vorgeschlagen – gehen dann in Mitteldeutschland die Lichter aus?*

**KRETSCHMER:** Bisher sichert die Braunkohle die Stromversorgung auch in Zeiten, wenn es dunkel ist und kein Wind weht. Für die erneuerbaren Energien brauchen wir mehr Speicherkapazitäten und Stromleitungen. Was mir besonders wichtig ist: stabile Preise. Die Energiewende darf nicht auf dem Rücken der Unternehmen und Verbraucher ausgetragen werden. Deshalb hat die Bundesregierung eine besondere Verantwortung. Sie muss dafür sorgen, dass die Versorgungssicherheit weiterhin garantiert ist.

**HASELOFF:** Das sehe ich auch so. Dazu muss man wissen, dass

die Braun- und Steinkohle heute zu 38 Prozent den Strombedarf in Deutschland sichert. Hinzu kommen 13 Prozent aus der Kernenergie, die bereits Ende 2022 wegfällt. Mit anderen Worten 51 Prozent, also mehr als die Hälfte der derzeit gesicherten Stromerzeugung, fällt bis 2038 weg. Das zu ersetzen ist sportlich. Wenn wir bis dahin nicht Speicherkapazitäten in großem Maßstab für Wind- und Sonnenstrom aufbauen können, müssen wir Erdgas stärker nutzen. Die Lichter dürfen und werden auf jeden Fall nicht ausgehen, weder bei uns in Mitteldeutschland, noch in Deutschland insgesamt.

*Seit die Kommission ihren Bericht vorgelegt hat, wurde viel darüber diskutiert. Nicht jeder war mit den Vorschlägen einverstanden. Sind Sie mit den Ergebnissen zufrieden?*

**KRETSCHMER:** So zufrieden, wie man mit einem hart errungenen Kompromiss sein kann. Wir beide haben – gemeinsam mit unserem Kollegen Dietmar Woidke in Brandenburg – hart gekämpft. Die Kommission hat viele gesellschaftliche Gruppen eingebunden. Von den Befürwortern einer sicheren Braunkohleverstromung bis zu den radikalen Kohlegegnern. Am Ende gab es eine sehr breite Zustimmung – auch von den Umweltverbänden. Das ist ein Erfolg für die Demokratie. Deshalb sollten sich jetzt alle an den Kompromiss halten – im Interesse der Unternehmen und der Menschen in den Revieren. Sie müssen wissen, womit sie planen können. Nachträglich neue Forderungen aufmachen oder medienwirksame Blockadeaktionen schaden dem gesellschaftlichen Frieden. Das dürfen wir nicht zulassen.

**HASELOFF:** Wenn man bedenkt, dass es zwischenzeitlich die Meinung gab, man könne praktisch von heute auf morgen die Kohleverstromung beenden, also quasi parallel mit dem Atomausstieg, dann bin ich mit den Ergebnissen sehr zufrieden. Positiv für uns ist, dass wir nun einen klaren Zeitrahmen haben. Den müssen wir nutzen: Erstens, um Maßnahmen zu ergreifen, die die Versorgungssicherheit auch nach 2038 garantieren und zweitens, um im Mitteldeutschen Revier zukunfts-trächtige Arbeitsplätze außerhalb der Kohle anzusiedeln.

*Nach der Kommissionsarbeit ist die Bundesregierung am Zug. Was erwarten Sie aus Berlin?*

**KRETSCHMER:** Vor allem schnelle Entscheidungen. Denn der Bericht der Kommission ist zwar eine gute Grundlage. Doch nun müssen

die Empfehlungen zügig politisch umgesetzt werden. Dazu gehört ein Maßnahmengesetz mit einer sicheren Finanzierungsgrundlage. 40 Milliarden über 20 Jahre sind für den Strukturwandel zugesagt. Das ist eine gewaltige Summe, aus der wir jetzt etwas Gutes machen wollen. Wir brauchen aber die notwendigen Instrumente. Ein schnelleres und besseres Planungsrecht, damit der Strukturwandel gelingt, bevor das erste Kraftwerk abgeschaltet wird. Wir haben als Länder zahlreiche Maßnahmen vorgeschlagen, die wir für die Strukturentwicklung brauchen. Jetzt muss es Schlag auf Schlag gehen.

**HASELOFF:** Ich will die Aussage meines Amtskollegen noch etwas zuspitzen: Wir haben in den vergangenen Jahrzehnten im Ruhrgebiet einen Strukturwandel erlebt, der trotz des Einsatzes von Milliarden nicht optimal gelaufen ist. So darf es mit dem Strukturwandel im Mitteldeutschen Revier nicht laufen. Ich gehe davon aus, dass dies auch die Bundesregierung erkannt hat und jetzt Nägel mit Köpfen macht. Wir haben im Osten gerade erst den schwierigen Wandel von der Plan- zur Marktwirtschaft bewältigt und die Wirtschaft kommt zunehmend in Schwung. Das darf nicht gefährdet werden. In Sachsen-Anhalt haben wir unsere Projektliste für das Sofortprogramm übermittelt. Jetzt ist der Bund am Zug.

*Ein wichtiges Thema sind die Arbeitsplätze – nicht nur im Bergbau, auch indirekt sind viele Unternehmen vom Kohleausstieg betroffen. Hat Mitteldeutschland als Industrieregion eine Chance?*

**KRETSCHMER:** Ja, und dafür werden wir beide kämpfen. Und ja, wir sind uns einig, wir wollen Mitteldeutschland gemeinsam nach vorne bringen – ohne Rücksicht auf Ländergrenzen und Zuständigkeiten. Natürlich steht die Frage nach gut bezahlten Jobs und zukunftssicheren Arbeitsplätzen im Mittelpunkt. Dafür müssen sich Unternehmen ansiedeln. Und dafür müssen wir die Voraussetzungen schaffen. Das heißt: Wir investieren in die Infrastruktur – einschließlich schnelles Internet – und in Forschung und Entwicklung. Ich bin froh, dass die Bundesregierung rund 1000 Behördenarbeitsplätze für das Mitteldeutsche Revier zugesagt hat. Das können wichtige Anker in der Region sein. Doch Arbeitsplätze in Größenordnung kann nur die Wirtschaft schaffen.

**HASELOFF:** Die Arbeitsplätze in der Kohle sind sehr gut bezahlte Arbeitsplätze. Ihr Wegfall kann nicht durch Billigjobs kompensiert werden. Natürlich muss daher Mitteldeutschland auch künftig eine Industrieregion sein, vor allem aber eine Region mit innovativen Unternehmen. Dazu benötigen wir die richtigen Rahmenbedingungen, die können wir nicht allein aus der Region heraus schaffen. Der Ausstieg aus der Kohle ist eine



Die Ministerpräsidenten Dr. Reiner Haseloff und Michael Kretschmer am Rand der Ministerpräsidentenkonferenz-Ost in Thüringen.

politische, von der Bundespolitik getragene Entscheidung, daher ist auch die Bundesregierung in besonderer Verantwortung.

*Wie wollen Sie die Voraussetzungen für neue Unternehmen verbessern?*

**KRETSCHMER:** Wir haben jetzt die einmalige Chance, den gesamten Verkehr in Mitteldeutschland neu zu ordnen und zu modernisieren. Dafür gibt es viele Vorschläge. Ich denke dabei nicht nur an den Ausbau des S-Bahn-Netzes bis nach Grimma und Merseburg oder eine ICE-Anbindung für den Flughafen Leipzig/Halle. Auch die Elektrifizierung ist ein wichtiges Thema. Doch wir sollten grundsätzlich denken und neue Konzepte berücksichtigen. Mit Wasserstoff betriebene Züge könnten z.B. durch den City-Tunnel in Leipzig fahren. Bei der Nutzung des Wasserstoffs kann die Region ganz vorne mit dabei sein. Ebenso beim autonomen Fahren und anderen neuen Mobilitätskonzepten. Besonders gelungen finde ich die Idee, Bus-Wartehäuschen mit W-Lan auszustatten – das lässt sich hoffentlich schnell in der Fläche umsetzen. Einige dieser Ideen finden sich im Sofortprogramm, auf das sich der Bund und die Länder geeinigt haben. Sie sollen bis 2021 umgesetzt werden – ein wichtiger erster Schritt.

In vielen Bereichen wissen die Bürger, Vereine und Institutionen vor Ort am besten, was die Regionen brauchen und wie die Mittel wirksam eingesetzt werden können. Deshalb haben wir den Ideenwettbewerb „Sächsische Mitmach-Fonds“ gestartet, bei dem sich 2019 und 2020 jeder mit seiner Idee bewerben kann.

**HASELOFF:** Die Politik kann immer nur Rahmenbedingungen

*Die Wirtschaft braucht gut ausgebildete Fachkräfte. Was muss dafür getan werden?*

**HASELOFF:** Wir haben bereits sehr gut ausgebildete Fachkräfte. Unser Duales Ausbildungssystem in Deutschland wird auch im Ausland geschätzt. Viele Fachkräfte, die jetzt in der Kohle arbeiten und nach dem Kohleausstieg noch nicht im Rentenalter sind, haben gute Chancen, eine neue Beschäftigung zu finden. Dazu benötigen wir Weiterbildungsangebote. Zudem müssen wir weiter in Bildung investieren. Ich denke hier z. B. an die Umsetzung des Digitalpaktes Schule, aber auch daran, dass wir die Zahl der Schüler reduzieren müssen, die die Schule ohne Abschluss verlassen. Bildungs-, Qualifizierungs-, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten sowie eine leistungsfähige digitale Infrastruktur schaffen die Basis für zukünftige hochwertige Industriearbeitsplätze. Bildungscampus, die Bildungseinrichtungen unter einem Dach vereinen, bieten Ansätze für lebenslanges Lernen.

**KRETSCHMER:** Das sehe ich auch so und deshalb wollen wir dafür sorgen, dass gute Bildung und Forschung auch in der Fläche stattfinden. Die Initiative zur Gründung einer Chappé-Universität ist dafür ein Beispiel. An der privaten Universität sollen Elektrotechniker und Wirtschaftsinformatiker ausgebildet werden. Sehr wichtig ist auch der GlasCampus Torgau. Dort soll an die lange Tradition der Glasindustrie vor Ort angeknüpft und der Nachwuchs für morgen ausgebildet werden. Eine wichtige Entscheidung war die Ansiedlung einer Bundesagentur für Cybersicherheit in der Region Leipzig/Halle. Das ist ein ganz wichtiges Zukunftsthema – nicht nur für die Unternehmen, auch für uns alle.

*Zum Abschluss und ganz knapp: Mitteldeutschland 2040?*

**KRETSCHMER:** Eine Metropolregion im Herzen Europas mit gut bezahlten Arbeitsplätzen in Industrie, Energie- und Digitalwirtschaft. Mit klugen Verkehrslösungen auf der Grundlage modernster Mobilitätskonzepte. Und mit viel Freude an der Zukunft – so wie heute auch.

**HASELOFF:** Das hat der Kollege Kretschmer wunderbar formuliert. Als Ministerpräsident eines Landes mit fünf UNESCO-Welterbestätten ergänze ich noch: Und mit einer wunderbaren Kulturlandschaft, in der zu leben sich lohnt.

*Vielen Dank für das Gespräch.*

## Erste Projekte starten

*Die Bundesregierung und die Kohle-Länder haben sich auf ein Sofortprogramm für den Strukturwandel geeinigt. Im Mitteldeutschen Revier sind es 29 Projekte.*

Für das Sofortprogramm stellt der Bund 240 Mio. Euro zur Verfügung, die durch Ländermittel aufgestockt werden. Für den Freistaat Sachsen wurden 24 Maßnahmen mit einem Volumen von rund 75 Mio. Euro ausgewählt, davon 11 im sächsischen Teil des Mitteldeutschen Reviers. Das Land Sachsen-Anhalt meldete 18 Projekte mit einem Volumen von 52 Mio. Euro für das Mitteldeutsche Revier an.

Die Schwerpunkte der geplanten Sofortmaßnahmen liegen in den Bereichen Infrastruktur, Telekommunikation, innovative Technologien sowie Kultur und Tourismus. So will Sachsen mehrere Studien zur Neukonzeption des Schienen- und Straßenverkehrs für eine bessere Anbindung und Verflechtung der Regionen durchführen. Dazu gehören der Einsatz von Brennstoffzellenzügen auf den Strecken Leipzig – Grimma – Döbeln und Leipzig – Zeitz – Gera, die Elektrifizierung der Strecke Geithain – Chemnitz und ein ICE-Halt am Flughafen Leipzig/Halle. Zu den vorgeschlagenen Projekten gehören auch die Erprobung telemedizinischer Lösungen für die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum, der GlasCampus Torgau sowie eine Pilotanlage zur Abspaltung und Aufbereitung von CO<sub>2</sub> für Ausgangsstoffe der Chemieindustrie.

Das Land Sachsen-Anhalt plant u.a. den Ausbau des mitteldeutschen S-Bahn-Netzes durch eine Modernisierung der Strecken Merseburg – Querfurt und Zeitz – Weißenfels, den Aufbau eines regionalen Digitalisierungszentrums in Zeitz sowie ein Interkommunales Industrie- und Gewerbegebiet in Weißenfels. Darüber hinaus sollen die Fraunhofer-Pilotanlage CarbonTrans in Leuna gefördert sowie Kommunen bei energiesparenden Beleuchtungslösungen unterstützt werden. Die Projekte sollen kurzfristig begonnen werden und bis 2021 abgeschlossen sein.

## NACHRICHTEN

### LEIPZIG

74 Bewerbungen für Ideenwettbewerb

Beim 1. Ideenwettbewerb der Innovationsregion Mitteldeutschland wurden 74 Projekte aus den Handlungsfeldern Wertschöpfung, Energie, Mobilität sowie Tourismus eingereicht. Davon wurden 19 Vorhaben mit einer Fördersumme von rund 2,6 Mio. Euro für die Förderung über das Bundesprogramm „Unternehmen Revier“ empfohlen.

### LEIPZIG

Neue Bundesbehörde

Leipzig ist Hauptsitz des neuen Fernstraßen-Bundesamtes. Die Behörde ist für Planfeststellungs- und -genehmigungsverfahren von Autobahnen und Bundesstraßen zuständig. Bis 2021 werden 400 neue Arbeitsplätze in Leipzig sowie den Außenstellen in Magdeburg, Erfurt und Dresden entstehen.

### WEISSENFELS

Revieragentur kommt

Die Weißenfelder Agentur für Arbeit wird den Strukturwandel als Revieragentur betreuen. Die Mitarbeiter werden Arbeitnehmer beraten sowie Maßnahmen zur Fachkräftesicherung für Unternehmen initiieren.

Kai Emanuel  
Landrat



Landkreis Nordsachsen

»Mein Grundsatz lautet: Erst die Infrastruktur, dann der Kohleausstieg. Und dabei nicht klein denken, sondern das große Ganze sehen. Unsere Projekte wie Ost-West-Trasse Milau oder GlasCampus Torgau folgen diesem Ziel.«

# Nachhaltige Chemie macht Schule

Der Chemie- und Industriepark Zeitz profiliert sich bereits seit Jahren als „grüner“ Standort. Das Modell könnte zum Vorbild für den Strukturwandel in der Region werden.

Im Herzen von Mitteldeutschland liegt der Burgenlandkreis. Hier bietet der Chemie- und Industriepark Zeitz auf über 230 Hektar mehr als 50 Unternehmen eine Heimat. Geschäftsführer der Betreibergesellschaft Infra-Zeitz Servicegesellschaft mbH ist seit sechs Jahren Arvid Friebe, mit dem der Standort zum Vorreiter für „grüne Chemie“ geworden ist.

### Chemie kann grün sein

75 Prozent der hier verarbeiteten Rohwaren sind Recyclingprodukte oder aus nachwachsenden Rohstoffen. Zum Vergleich: Der Durchschnitt der chemischen Industrie liegt bei 15 Prozent. Auch beim Thema erneuerbare Energie ist man deutlich voraus. Dafür sorgen vier Energieerzeuger auf dem Gelände, die u. a. mit Fotovoltaik und Biogas die Energieversorgung weitestgehend unabhängig machen. Die Produkte und Verfahren der angesiedelten Unternehmen zeigen, was „grüne Chemie“ sein kann. So hat die Firma Deurex eine

Watte auf Basis von Wachsen entwickelt, die im Kampf gegen Ölteppiche als „Zauberwatte“ gilt. Die Weizenstärke der Allstarch GmbH wird auch von der Verpackungsindustrie genutzt, während der italienische Chemie-Produzent Radici Chimica über ein Heizkraftwerk verfügt, in dem das klimaschädliche Lachgas aus der Produktion fast vollständig abgebaut wird.

Das Erfolgsmodell lässt andere aufhorchen: „Wir sind einer der ersten gewesen, die sich in diese Richtung aufgemacht haben. Ich gehe davon aus, dass die Großen nachziehen werden“, vermutet Arvid Friebe. Der Ansiedlungsmix ist auf wasserintensive Industrien fokussiert, die Zielgruppe sind inhabergeführte, mittelständische Unternehmen aus der ganzen Welt. „Wir sprechen die Sprache des Mittelstandes“, sagt Friebe. Die Unternehmen bezahlen nur die Infrastruktur, die sie wirklich brauchen. Herzstück des Chemieparks ist die moderne Ab-



Puraglobe stellt in Zeitz aus Altöl neue Basisöle der höchsten Güteklasse her.



Arvid Friebe, Geschäftsführer der Infra-Zeitz Servicegesellschaft mbH.

FOTO: WIEGAND STURM

wasserbehandlungsanlage. „Wir haben rund 18 Mio. Euro in die Hand genommen“, erläutert der Manager. Inzwischen bringen sogar Fremdzulieferer ihr Abwasser von weit her nach Zeitz.

### Bessere Mobilität gefordert

Rund zwei Drittel der Flächen im Chemiepark sind bereits vergeben. Wenn man die aktuellen 1000 Arbeitsplätze hochrechnet, könnten bei maximaler Auslastung bis zu 500 weitere Menschen dort arbeiten. „Da ist noch genug Potenzial. Wir haben auch viele Heimkehrer, Menschen, die jahrelang aus der Region hinausgependelt sind und jetzt Jobs vor Ort finden“, so Arvid Friebe. 40 Kilometer vor den Toren Leipzigs gelegen, kommen viele aus der Metropole. Damit das so bleibt, braucht es eine zeitgemäße Mobilität. „Die Verkehrsverbindungen, vor allem der öffentliche Nahver-

kehr müssen besser werden, damit wir weiterhin die Fachkräfte mobilisieren können“, so Friebe.

Der geplante Kohleausstieg hat Arvid Friebe ein zweites Amt beschert. Als Revierbeauftragter des Burgenlandkreises soll er für das Kernrevier den Strukturwandel managen. Die Gemeinden Lützen, Teuchern, Hohenmölsen, Elsteraue und Zeitz sind unmittelbar betroffen, sei es als Tagebau- oder Kraftwerkstandort bzw. Sitz der Mitteldeutschen Braunkohlengesellschaft. 1000 Arbeitsplätze hängen hier an der Kohle. Die Gemeinden setzen alles daran, dass die Mittel aus dem Strukturwandel auch auf ihrem Gebiet eingesetzt werden: „Wir bauen eine Immobiliendatenbank auf und betreiben Projektentwicklung und Unternehmensakquise. Es gibt auf jeden Fall genug zu tun“, weiß Arvid Friebe.

## Cyberagentur kommt nach Leipzig-Halle

Die neue Bundesbehörde soll die Forschung zur zivilen und militärischen Cybersicherheit voranbringen.

Ein Leben ohne Computer, Tablet oder Smartphone ist kaum noch vorstellbar. Aber auch Wirtschaft und Versorgung des täglichen Lebens sind so stark von IT-Systemen

abhängig, dass ein Ausfall tiefgreifende Folgen haben kann. Um auf die rasant gestiegenen Sicherheitsrisiken zu reagieren und Bürger, Verwaltung und Unternehmen besser gegen Cyberangriffe zu schützen, hat die Bundesregierung eine neue Agentur für Cybersicherheit ins Leben gerufen. Das gemeinsame Projekt der Bundesministerien für Verteidigung und für Inneres wird mit einem Startkapital von 200 Mio. Euro ausgestattet. Bis 2023 werden in der Bundesbehörde rund 100 hochqualifizierte Arbeitsplätze entstehen. Von ihrem

Hauptsitz in der Region Leipzig-Halle aus wird die Agentur Forschungsaufträge zum Thema IT-Sicherheit und zu zukunftsweisenden Technologien in diesem Bereich anstoßen, fördern und finanzieren.

Die Entscheidung für den Standort Leipzig-Halle sei aufgrund der hervorragenden Hochschul- und Wissenschaftslandschaft, der sehr guten Verkehrsanbindung mit Autobahnen und Flughafen sowie den vorhandenen Potenzialen der IT-Branche in der Region gefallen, betonten Bundesinnenminister

Horst Seehofer und Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen auf einer gemeinsamen Pressekonferenz in Berlin. Gleichzeitig werde mit der Standortauswahl eine besonders vom Strukturwandel betroffene Region durch die Ansiedlung von Einrichtungen des Bundes nachhaltig unterstützt.

Experten erwarten von der Ansiedlung der neuen Agentur für Cybersicherheit positive Impulse für den IT-Standort Mitteldeutschland sowie auf Handwerk und Mittelstand in der Region.

## Nordsachsen investiert in kluge Köpfe

In Torgau entsteht mit dem „GlasCampus“ eine universitäre Bildungseinrichtung für die Glas-, Keramik- und Baustoffindustrie.

Die Stadt Torgau ist seit mehr als einem Jahrhundert für ihre Glasindustrie bekannt und bis heute mit der Flachglas Torgau GmbH und der Edelmarke Villeroy & Boch AG eine bekannter Standort der Branche. Dennoch gilt hier wie überall: Es fehlt an Fachkräften. Um den Industriezweig im Landkreis Nordsachsen und der mitteldeutschen Region entscheidend zu stärken, wird es deshalb schon bald eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft geben: das Projekt GlasCampus. Ab dem Wintersemester 2019 sollen an der Professional School für die Glas-, Keramik- und Baustoffindustrie qualifizierte Fachkräfte für die Glasindustrie aus- und weitergebildet werden.

### In Köpfe statt Beton investieren

Die Idee einer universitären Bildungseinrichtung in Nordsachsen entwickelte sich aus einer

gemeinsamen Initiative der mitteldeutschen Glas-, Keramik- und Baustoffwirtschaft und der Wirtschaftsförderung Nordsachsen. Als Bildungspartner holte man die renommierte TU Bergakademie Freiberg sowie das Berufliche Schulzentrum (BSZ) Torgau ins Bildungsboot. Während die Stadt Torgau die Räume des Beruflichen Schulzentrums für das Zukunftsprojekt zur Verfügung stellt, übernimmt die Freiburger Universität die wissenschaftliche Konzeption und damit den Aufbau der Studieninhalte. „Direkt in Ausbildung zu investieren, ist zukunftsorientierter, als Neubauten für Millionen zu errichten“, erklärt Kai Emanuel, Landrat des Landkreises Nordsachsen, das Vorgehen. Bereits im Wintersemester 2019/2020 sind die ersten Weiterbildungsmaßnahmen für Techniker, Meister und Akademiker geplant. Zudem soll in den nächsten Jahren ein eigener Mas-



Rektor Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht und Landrat Kai Emanuel unterzeichnen die Partnerschaft für den GlasCampus.

terstudiengang angeboten werden. Mit der neuen Bildungseinrichtung wird Torgau zum kleinsten sächsischen Hochschulstandort.

„Die Gewinnung von Nachwuchskräften und die Weiterbildung von Fachkräften für die Glas-, Keramik- und Baustofftechnik ist ein gemeinsames Interesse der Universität und der Wirtschaft“, erklärt Prof. Dr. Klaus-Dieter Barbknecht, Rektor der TU Bergakademie Freiberg. Er

erhofft sich durch die Kooperation mit den regionalen Unternehmen der Glasbranche neue Impulse für gemeinsame Forschungsvorhaben und Innovationen sowie einen Ausbau der Vernetzung entlang der Wertschöpfungskette.

### Positive Effekte für Landkreis

Die neuen Bildungs- und Weiterbildungsangebote am GlasCampus sollen darüber hinaus dazu beitragen, den Landkreis Nordsachsen

als Arbeits- und Lebensraum zukünftig noch attraktiver zu gestalten, seine Wettbewerbsfähigkeit zu steigern und das Innovationspotenzial zu erhöhen. Deshalb gehört das Vorhaben auch zu den ersten Projekten, die aufgrund der zu erwartenden, positiven Effekte auf den Strukturwandel auch im Rahmen der Innovationsregion Mitteldeutschland durch die Bundesmodellvorhaben „Unternehmen Revier“ gefördert werden.

## Die dritte Dimension der Zusammenarbeit

Ein gemeinsames Projekt des Landkreises Saalekreis und der Stadt Leipzig will Forschung, Unternehmen und Anwender der 3D-Druck-Technologie zusammenbringen.

Der 3D-Druck hat das Potenzial, unsere Welt grundlegend zu verändern. Es gibt kaum eine Branche, in der sich durch den 3D-Druck nicht ganz neue Produkte und Anwendungsgebiete eröffnen können. Denn mit der additiven Fertigung lässt sich nahezu alles herstellen: Schuhe, Präzisionswerkzeuge, Zahnräder, medizinische Prothesen, Kunststoffbauteile, Fahrradrahmen, Medikamente, Schiffschrauben, Brücken oder Häuser.

„Die Anwendungsmöglichkeiten der Technologie sind für Unternehmen, aber auch für das Handwerk und den Dienstleistungsbereich enorm und können die Grundlage für zukünftigen Wohlstand sein“, erläutert Dr. Bernd Schmidt vom Mitteldeutschen Netzwerk Rapid Prototyping. Auch in der Innovationsregion Mitteldeutschland haben sich zahlreiche Unternehmen

und Forschungseinrichtungen auf die Entwicklung und Anwendung der Technologie spezialisiert.

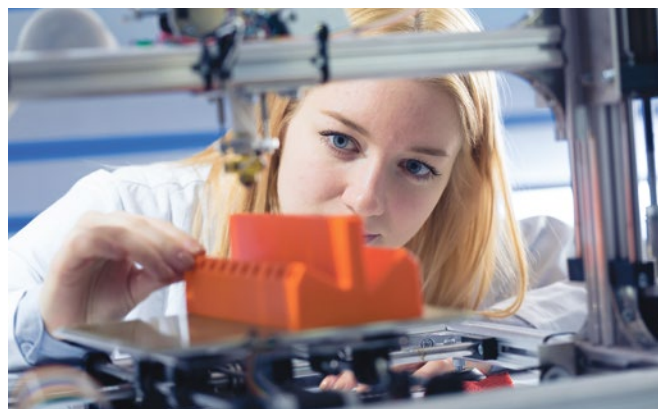
### Oft fehlen Wissen und Kontakte

Doch oft fehlt es bei potenziellen Anwendern um das Wissen über die vielfältigen Druckverfahren und Einsatzgebiete des 3D-Drucks, etwa den möglichen Materialmix, der von Metallen über Kunststoff und Keramik bis zu Biopolymeren reicht. Dadurch entgehen besonders klein- und mittelständischen Unternehmen potenzielle Innovationen für neue Produkte.

Um diese Lücke zu schließen, haben der Landkreis Saalekreis und die Stadt Leipzig das Projekt „3D-Druck Anwender-Modellregion“ ins Leben gerufen. Das über das Programm „Unternehmen Revier“ geförderte Vorhaben will angewandte Forschung, Unter-

nehmen und Anwender aus der Innovationsregion Mitteldeutschland miteinander vernetzen und für die Nutzung der Technologie fit machen. „Ziel ist, dass potenzielle Nutzer die technischen Möglichkeiten für ihren konkreten Bedarf kennenlernen, mit den passenden 3D-Druck-Unternehmen in Kontakt kommen und damit die Grundlage für eine erfolgreiche

Technologiezentrum (MITZ). In einem ersten Schritt wird das MITZ mit der weiteren Umsetzung beauftragt und fungiert als Anlaufpunkt. Es ist damit Ansprechpartner für die Kontaktsuche zu allen Fragen des 3D-Drucks. Vorgesehen ist, dass langfristig Anwenderzentren eingerichtet werden, welche die Entwicklung von neuartigen Produkten, Designs und Bauteilen



Kann die Welt verändern: Die Zukunftstechnologie 3D-Druck.

Zusammenarbeit schaffen“, erklärt Kathrin Schaper-Thoma, Geschäftsführerin des federführenden Merseburger Innovations- und

mittels 3D-Druck unterstützen. Damit wollen die Partner neue Impulse für die Entwicklung einer 3D-Modellregion setzen.

Uwe Melzer  
Landrat



Landkreis Altenburger Land

»Jedes Ende ist ein neuer Anfang. Es ist an uns, den Strukturwandel selbstbestimmend strategisch zu gestalten. Dabei stehen beispielsweise die dringende erforderliche Anbindung unseres Landkreises über die Bundesstraße 7 an die Bundesautobahn 72, die bessere Anbindung der Nordregion des Altenburger Landes an die Metropolregion Mitteldeutschland sowie die bessere Vernetzung aller Akteure im Vordergrund.«

# Fit für den Arbeitsmarkt und die Zukunft

**MIBRAG wurde bereits mehrfach als Top-Ausbildungsbetrieb ausgezeichnet. In Ausbildungszentrum in Profen bildet das Unternehmen den Nachwuchs von morgen für die Region aus.**



FOTOS: BERTRAM BÖLKOW

Enrico Rothe und Hannes Gaida durchlaufen bei MIBRAG derzeit den Ausbildung zum Industriemechaniker. Die jungen Männer wollen auch nach dem Ausstieg aus der Braunkohleverstromung in der Region arbeiten und leben.

Wir schreiben das Jahr 2004. Der kleine Hannes ist stumm vor Staunen. Er steht mit seinem Vater am Rand des Abbaufeldes Schwerzau des Tagebaus Profen und ist völlig gebannt. Von der Weite des Tagebaus. Von den kilometerlangen Förderbändern. Der Schwärze der Erde. Und besonders natürlich von der Größe der wuchtigen Schaufelradbagger. Kleiner als ein Fingerhut fühlt er sich angesichts der Ausmaße der gigantischen Maschinen.

## Faszination des Großen

15 Jahre später hat Hannes Gaida diese Faszination nicht losgelassen. Viel mehr noch: Sie hat ihn zu seinem künftigen Beruf geführt. Denn der 20-Jährige durchläuft derzeit eine Ausbildung zum Industriemechaniker. Maschinen warten und reparieren. Metallteile bauen und einsetzen. Und das alles an möglichst großen Maschinen – da möchte er hin. Im Moment passt sein Einsatzgebiet allerdings noch

auf einen Handteller. Als Azubi der Mitteldeutschen Braunkohlengesellschaft mbH MIBRAG arbeitet Hannes Gaida die nächsten Monate an einer kleinen Modell-Diesellok aus Metall. Nach dreieinhalb Jahren Ausbildung und der Vermittlung von Fertigkeiten wie Bohren, Schweißen, Fräsen und Materialkunde wird der junge Mann bereit



Die Ausbildungsangebote bei MIBRAG genießen einen erstklassigen Ruf.

für den Arbeitsmarkt. Am liebsten würde er zukünftig im Tagebau und bei MIBRAG bleiben. „Am Riesenbagger schrauben dürfen – das wäre es.“ Doch er weiß: Der Umbruch namens Braunkohleausstieg kommt, auch wenn er seinen Job bis 2038 für gesichert hält. Seine Ausbildung bei dem Braunkohleunternehmen ist aber so angelegt, dass er auch in anderen Branchen Fuß fassen könnte. Schließlich erfolgt sie nach der Ausbildungsordnung der Industrie- und Handelskammer. Und nicht nur das. Die MIBRAG wurde von der IHK Halle-Dessau zuletzt vier Mal als Top-Ausbildungsbetrieb ausgezeichnet. Eine erstklassige Ausstattung, moderne Räumlichkeiten, praxisorientierte und erfahrene Ausbilder sowie eine Durchfallquote bei den Prüfungen von 0 Prozent in den vergangenen Jahren sprechen für sich.

## Ausbildung für zukünftige Jobs

„Wir sind mit unserer Ausbildung in jeder Hinsicht am Puls der Zeit

– das macht uns und unsere Azubis so erfolgreich“, sagt Anja Michael. Als Leiterin Ausbildung/Personalentwicklung ist sie für die Auswahl und Inhalte der Ausbildungsberufe verantwortlich, wählt aus Bewerbern die besten Kandidaten aus und vertraut bei der Umsetzung auf ihr erfahrenes Team. „Technisch bleiben unsere zertifizierten Ausbilder immer auf dem neuesten Stand. Sie wissen genau, welches Verfahren und welche Technologie demnächst kommen werden und können zugleich aktuell benötigte Fertigkeiten wunderbar vermitteln.“ Das weiß auch Hannes Gaida zu schätzen. „Hier ist die Ausbildung einfach verdammt stark, der Kontakt zu den Ausbildern super, das Verhältnis untereinander top, und wir werden für Theorie und Praxis sehr gut vorbereitet.“

## Hier lernen, arbeiten und leben

Ganz ähnlich sieht es sein Kollege Enrico Rothe. Er hat sogar den Vergleich zu einem anderen Bereich – schließlich hat er bereits eine abgeschlossene Ausbildung als KFZ-Mechatroniker in der Tasche. Doch die Nähe zur Braunkohle hat auch ihn zur MIBRAG gebracht. Schließlich kam schon sein Ur-Großvater nach Profen, um hier „in der Kohle“ zu arbeiten. Auch Opa Rothe, der Cousin des Vaters und seine Mutter waren bzw. sind bei MIBRAG tätig.

Mit seinem Azubi-Kollegen Hannes Gaida verbindet ihn neben der Begeisterung für große Maschinen auch eine Hoffnung: in der Region zu bleiben. Bei Freunden, Familie und Beruf. „Ich habe zwei Kinder, möchte in Theißen bauen und hier leben, bis ich alt bin.“

*„Ich bekomme hier mehr Input als je zuvor. Immer wird etwas aufgebaut, geschraubt, gefestigt, geprüft.“*

Diese Verbundenheit mit der Region zeigt: Die hochwertige Ausbildung bei MIBRAG ist also auch ein wichtiger Beitrag zur Fachkräfteentwicklung in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Die meisten Azubis kommen „von hier“ und möchten auch in der Gegend bleiben. Ein Leben aufbauen. Familie gründen. Und die Wirtschaftsregion mit der eigenen Hände Arbeit stärken und in die Zukunft führen. Am besten so groß wie Schaufelradbagger. Hannes Gaida und Enrico Rothe jedenfalls wären da auf jeden Fall schon mal dabei.

» [www.mibrag.de](http://www.mibrag.de)

## Vision gesucht

Innovationsregion startet Leitbild- und Beteiligungsprozess für Strukturwandel.

„Für die erfolgreiche Gestaltung des Strukturwandels im Mitteldeutschen Revier braucht es eine gemeinsame Zukunftsvision“, erklärt Werner Bohnenschäfer, Projektleiter der Innovationsregion Mitteldeutschland. „Mit unserem Leitbild- und Partizipationsprozess wollen wir die Menschen vor Ort einbinden und für die mit dem Strukturwandel verbundenen Chancen begeistern“, so Werner Bohnenschäfer weiter.

Im Rahmen des Auftaktworkshops am Weinberg-Campus in Halle (Saale) wurden in verschiedenen Diskussions- und Workshop-Formaten erste Impulse für das zukünftige Leitbild der Innovationsregion Mitteldeutschland und die Grundpfeiler für den geplanten Beteiligungsprozess erarbeitet. So werden ab Sommer 2019 Zukunftswerkstätten in den neun Landkreisen und Städten der Innovationsregion Mitteldeutschland stattfinden, um lokale Akteure aktiv in den Strukturwandel einzubinden. Die Ergebnisse des Leitbild- und Partizipationsprozesses werden dann 2020 im Rahmen einer Roadshow in der Region präsentiert.

» [www.mitteldeutschland.com/](http://www.mitteldeutschland.com/)

Götz Ulrich  
Landrat



Burgenlandkreis

**»Im Kernrevier, zu dem der Burgenlandkreis gehört, muss sich mit folgender Priorität etwas tun: gute Industriearbeitsplätze, neue Infrastruktur für S-Bahn, Straße und Bildung, neue Institutionen für Regionalentwicklung und Ansiedlung von Bundesbehörden.«**

# Bremsbeläge aus Basalt

## Ein Unternehmer fertigt und erforscht in Sangerhausen Industriefasern aus Stein.

Mit prüfendem Blick steht Georgi Gogoladze vor einem der großen Schmelzöfen in der Werkshalle in Sangerhausen und betrachtet die filigranen Fäden, die aus der Anlage laufen: Jeder Einzelne davon hat einen Durchmesser von gerade mal 13 Mikrometern und ist damit deutlich dünner als ein menschliches Haar. Insgesamt 250 werden automatisch zu einem Strang verwoben. „Im Prinzip schmelzen wir Basalt wieder zu Lava und ziehen dann Filamente – also endlose Fasern – daraus“, erklärt der Geschäftsführer der Deutschen Basalt Faser GmbH. Die Anwendungsmöglichkeiten sind breit gefächert: „Alles was mit Carbon- und Glasfasern gemacht werden kann, geht auch mit Basalt.“

Obwohl bereits seit den 1960er Jahren in diesem Bereich geforscht wird, ist die Basaltfaser bisher noch ein Nischenprodukt. Vor allem in der Sowjetunion war das Interesse an dem Temperatur- und feuchtig-

keitsunempfindlichen Material für die Luft- und Raumfahrt groß – fiel allerdings unter die Geheimhaltung. Dennoch kommt das dort erworbene Wissen der Firma mit Sitz in der Kreisstadt des Landkreises Mansfeld-Südharz zugute: „Schon mein Großvater und Vater haben mit Basaltfasern gearbeitet, ich mache das in der dritten Generation“, erzählt der gebürtige Georgier.

Aktuell sind vor allem die Beton- und Kunststoffindustrie Abnehmer für die verschiedenen Basaltprodukte. So können die Fasern in Form von Stäben, Bewehrungsgittern, Textilgeflechten oder – nach einem Veredelungsprozess – als feste Schnitffasern produziert werden. „Im Gegensatz zu Stahl korrodiert Basalt nicht, es ist dreimal so leicht, gut mischbar und ein Naturprodukt“, erklärt Gogoladze den Vorteil für den Betonbau. Vor allem in maritimen Ländern wie den Beneluxstaaten oder auf der arabischen Halbinsel sei das Interesse an Alternativen



Georgi Gogoladze will mit seinen Basaltfasern internationale Märkte erobern.

zum rostanfälligen Stahl sehr hoch. Im Kunststoffbereich wird derzeit an der Verwendung der Fasern für Bremsbeläge geforscht. Auch die Fertigung tragender Teile aus der Steinfaser sind möglich – künftig könnten Autos zu einem gewissen Teil aus Stein bestehen. Dabei ist es auch der Wirkungsgrad in der Herstellung, der die Basaltfasern so attraktiv macht: „Aus 100

Kilogramm Stein entstehen 90 Kilogramm Faser, auch der Ausschuss kann weiterverarbeitet werden, am Ende ist der Produktionsprozess fast abfallfrei.“ Die Herstellungskosten lägen bei einem Fünftel von Carbonfasern, im Vergleich zur Glasfaser aber etwas höher. Mit wachsenden Produktionszahlen wird sich dieser Unterschied aber verringern, ist sich Georgi Gogoladze sicher.

Zahlreiche Forschungsprojekte, etwa mit den Technischen Universitäten Chemnitz und Dresden, der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig (HTWK Leipzig) und dem Fraunhofer-Institut für Mikrostruktur von Werkstoffen und Systemen IMWS in Halle (Saale) sollen helfen, Lücken in der Grundlagenforschung zu schließen und das Produkt weiterzuentwickeln. „Neben der guten Lage und Anbindung ist die Nähe zu solchen Forschungseinrichtungen ein wichtiger Standortvorteil“, betont der Geschäftsführer.

Seit der Gründung im Jahr 2008 wächst sein Unternehmen stetig, allein in den kommenden Monaten sollen die Fertigungskapazitäten verdreifacht werden. 14 Mitarbeiter werden derzeit am Standort Sangerhausen beschäftigt, demnächst könnten auch Ausbildungsplätze dazukommen. „Wir erarbeiten gerade ein Konzept, denn eine Ausbildung für den Bereich Basaltfaser gibt es bisher nicht.“ International stehe das Unternehmen in direkter Konkurrenz zu Ländern wie Russland oder China. „Durch die effiziente Herstellung und die gute Vernetzung mit der Forschung sind wir aber für den Wettbewerb gut aufgestellt“, ist sich Georgi Gogoladze sicher.

» [www.deutsche-basalt-faser.de](http://www.deutsche-basalt-faser.de)

## „Graffitis machen graue Wände lebendig“

In der Altenburger „Farbküche“ können Menschen viel über Graffitikunst lernen und bald neue Geschäftsideen entwickeln.

Direkt am Altenburger Markt liegt ein Laden der etwas anderen Art. Durch die großen Fenster sieht man eigenwillige Figürchen, bunte Graffitibilder, dazu Stifte, Farbdosen und Bastelmaterial in vielen Varianten. In der Mitte des Raumes steht ein langer Tisch mit vielen Stühlen. „Farbküche“ heißt der Laden, geschaffen haben ihn Susann Seifert und ihr Partner Ralf Hecht vor zwei Jahren.

Kommen dürfen alle, die sich kreativ betätigen wollen, egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene. Doch die Farbküche ist mehr als ein Bastelklub, vielmehr steckt ein ambitioniertes, soziokulturelles Unternehmen dahinter. Häufig gehen Seifert und Hecht an Schulen und öffentliche Einrichtungen.

Dort klären sie über Graffitis auf: Wie wirken sie auf andere Menschen? Wo darf legal gesprüht werden? Welche Folgen können illegale Graffiti haben? Natürlich dürfen die Schüler und Schülerinnen auch selbst zur Sprühdose greifen. „Graffitis sind Teil der Jugendkultur, zu der Erwachsene selten Zugang haben“, erklärt die Farbküchen-Chefin. „Oft erreichen wir damit schwierige, verschlossene Jugendliche“, berichtet sie.

Fast 20 Jahre arbeitete Susann Seifert bei der Altenburger Stadtverwaltung. Im Ordnungsamt gehörte auch die Beseitigung illegaler Graffitis zu ihren Aufgaben. Dadurch lernte sie den Graffitikünstler Ralf Hecht kennen und griff aus Neugier selbst zur Sprühdose. „Zunächst

war das für mich nur ein Ausgleich zum Büroalltag, aber nach und nach haben wir gemeinsam Projekte entwickelt“, erinnert sich die 38-Jährige. Eine Krebserkrankung ließ sie vor einigen Jahren ihren Lebensweg überdenken und Mut für den Neuanfang fassen. Es ist Susann Seifert wichtig, ihre Umgebung positiv zu beeinflussen. „Unser Ziel ist, die Stadtgesellschaft zu aktivieren. Die Menschen sollen sich selbst eine lebenswerte Umgebung schaffen“, erklärt sie. So will sie der jungen Generation einen Grund zum Bleiben geben und die Schrumpfung der Stadt verlangsamen.

Eine ähnliche Stoßrichtung hat auch ein anderes Vorhaben von Seifert und Hecht, mit dem sie sich für einen Ideenwettbewerb der „Innovationsregion Mitteldeutschland“ beworben haben. „Wir würden gern ein Gründungslabor auf die Beine stellen“, erklärt Susann Seifert. „Oft begegnen mir Menschen mit guten Ideen, die nicht recht wissen, wie sie sie in die Tat umsetzen können“,



Ralf Hecht und Susann Seifert in ihrer „Farbküche“.

fährt sie fort. Die Barrieren der traditionellen Gründerunterstützung seien oft zu hoch. Auch würden gemeinwohlorientierte Unternehmensideen oft nicht ins Raster der klassischen Förderinstrumente passen. „Wir wollen die Gründer ein Jahr lang mit Rat und Tat begleiten und gemeinsam an den Ideen arbeiten“, erklärt sie das Projekt.

Ein Co-Working-Space und andere Initiativen könnten dort ebenfalls andocken. Susann Seifert ist guten Mutes, dass ihre Pläne aufgehen werden: „Das erfordert immer einen langen Atem, Geduld und viel Selbstmotivation.“ Doch davon hat sie augenscheinlich eine Menge.

» [www.farbkueche.org](http://www.farbkueche.org)

## Mobilität mit Wasserstoff

Landkreis, Stadt und Unternehmen planen Wasserstoff-Kompetenzzentrum in Grimma.

In Grimma könnte in den kommenden Jahren ein Kompetenzzentrum für „grünen“ Wasserstoff entstehen. Im Kern geht es um die Erzeugung von Wasserstoff mithilfe von Ökostrom und seine Nutzung für die Mobilität auf der Straße und der Schiene.

Eine entsprechende Absichtserklärung zur Vorbereitung eines gemeinsamen Pilotprojekts unterzeichneten Ende März die VNG AG, die Gruma Automobile GmbH, die Faun Viatic GmbH sowie der Landkreis Leipzig und die Stadt Grimma. Auch die Stadtwerke Grimma sind in das Vorhaben eingebunden.

Die VNG AG plant, an ihrem Grimmaer Standort eine Elektrolyseanlage zur Herstellung von Wasserstoff aus erneuerbarem Strom zu errichten. Das Unternehmen Gruma beabsichtigt, an seinem Grimmaer Mercedes-Standort den Bau einer Wasserstoff-Tankstelle für LKW und andere Nutzfahrzeuge. Und die Firma Faun Viatic, die u.a. Kehrmaschinen baut und weltweit vertreibt, setzt in der Zukunft auf Fahrzeuge, die mithilfe von



FOTO: FRANK SCHÜTZE

Ein Wasserstoffzug fährt bereits teilweise zwischen Leipzig und Grimma.

Wasserstoff angetrieben werden. Erstes Ziel der Partner ist es, bis Ende September 2019 eine detaillierte Projektbeschreibung zu erstellen. Auf dieser Grundlage soll dann über die konkrete Umsetzung des Projekts entschieden werden.

Wenige Wochen zuvor hatte der französische Bahnhersteller Alstom einen Wasserstoffzug auf eine Testfahrt zwischen Leipzig und Grimma geschickt. Mit den serienreifen Fahrzeugen könnte Grimma auch ohne eine teure Elektrifizierung der Strecke in das mitteldeutsche S-Bahn-Netz eingebunden werden, da diese Züge durch den Leipziger Citytunnel fahren dürfen. Eine entsprechende Eignung hatte eine Machbarkeitsstudie der Metropolregion Mitteldeutschland und des Zweckverbands für den Nahverkehrsraum Leipzig (ZVNL) nachgewiesen.

## Zentrum für Digitalisierung der Energiewende in Leipzig

Der „Smart Infrastructure Hub“ will Start-ups und Big Player vernetzen, um neue digitale Produkte und Dienstleistungen für die Energiewelt von morgen zu fördern.

Die steigende Bedeutung erneuerbarer Energien und die Digitalisierung stellen die Energiebranche vor neue Herausforderungen. Um diese zu meistern, braucht es innovative Produkte und neue Geschäftsmodelle. Diese wollen Unternehmen, Start-ups und Forscher im Rahmen des „Smart Infrastructure Hub“ in Leipzig gemeinsam entwickeln. Dazu gehört etwa die Frage, wie sich der

Energiebedarf von Haushalten genauer vorhersagen lässt, um den Einsatz von Kraftwerken effizienter zu steuern. Zu den Partnern des Projektes gehören u.a. die Europäische Energiebörse EEX, die VNG AG und der Energiedienstleister enviaM. Die Zusammenarbeit wird in der Start-up-Schmiede „SpinLab“ auf dem Gelände der ehemaligen Baumwollspinnerei koordiniert.

## Synthesegas aus Plastikmüll

Pilotanlage in Leuna produziert ab 2021 chemischen Rohstoff.

In Leuna könnten bereits in wenigen Jahren kohlenstoffhaltige Abfälle wie Plastikmüll oder Reste der Biomassenutzung zu Synthesegas recycelt und als Ausgangsstoff für die chemische Industrie genutzt werden.

Rund 30 Mio. Euro werden im Rahmen des Projektes „Carbontrans“ ab 2021 in eine Pilotanlage des Fraunhofer-Instituts investiert. Diese soll jährlich 25.000 Tonnen kohlenstoffhaltiger Stoffe verarbeiten können. Die entstehenden Synthesegase können

dann im Chemiapark Leuna für die Erzeugung von Methanol, Ethanol, Aceton, organische Säuren und andere Verbindungen verwendet werden. Der Vorteil: Die CO<sub>2</sub>-intensive Verbrennung von Plastikmüll wird durch eine stoffliche Verwertung ersetzt. Darüber hinaus will das Projekt eine von Erdöl und Erdgas weitgehend unabhängige Rohstoffbasis für die chemische Industrie in Mitteldeutschland schaffen und so einen wichtigen Beitrag zum erfolgreichen Strukturwandel leisten.

## Energiespeicher

Weltweit größter Speicher für Wasserstoff entsteht in Bad Lauchstädt.

Mit dem Ausbau der Energieerzeugung per Wind, Sonne und Biomasse steigt der Bedarf an Energiespeichern. Großen Hoffnungen setzen Unternehmen und Wissenschaftler auf Wasserstoff, der durch die Elektrolyse von Wasser mittels Ökostroms produziert wird. Dieser „grüne“ Wasserstoff könnte zukünftig in großen Mengen in unterirdischen Salzkavernen zwischengespeichert werden.

Derzeit entwickelt das ostdeutsche Wasserstoffprojekt HYPOS mit Partnern eine Salzkaverne der VNG AG in Bad Lauchstädt zu einem solchen Wasserstoffgroßspeicher. Die Kaverne verfügt über ein potenzielles Fassungsvermögen von über 50 Mio. Nm<sup>3</sup> Arbeitsgas und wäre damit nach der Fertigstellung die weltweit größte, derartige Speicheranlage für „grünen“ Wasserstoff. Nach der geplanten Anbindung an das rund 150 Kilometer lange Wasserstoffpipelinennetz der Linde AG kann der Wasserstoff in der chemischen Industrie, als Treibstoff für Brennstoffzellenfahrzeuge und zur Energieversorgung eingesetzt werden.

» [www.hypos-eastgermany.de](http://www.hypos-eastgermany.de)

Henry Graichen  
Landrat



Landkreis Leipzig

»Wir haben die einmalige Chance, eine grundlegende und historische Entwicklung früh zu gestalten. Dazu sollten wir gezielt auf Projekte setzen, die Arbeitsplätze mit großer Wertschöpfung schaffen und einen Innovationsprung bedeuten sowie unsere Infrastruktur und Bildung stärken.«

## Mitmachen und mitgestalten

Mit dem Ideenwettbewerb „Sächsische Mitmach-Fonds“ setzt der Freistaat auf das Engagement seiner Bürger für die Zukunft ihrer Region. Über 1.500 Projektideen wurden eingereicht.

Die Bürger vor Ort wissen am besten, was ihre Region braucht. Diese Idee steckt hinter den „Sächsischen Mitmach-Fonds“, die der Freistaat zur Förderung des Strukturwandels in der Lausitz und Mitteldeutschland eingerichtet hat. Über 1.500 Ideen für identitätsstiftende Projekte gingen bei der ersten Auflage innerhalb von vier Wochen ein.

Für die Umsetzung der besten Ideen in den Kategorien bürgerschaftliches Engagement, Kinder und Jugendliche sowie Mobilität stehen 2019 und 2020 jeweils Preisgelder von 3 Mio. Euro zur Verfügung. Zusätzlich gibt es in der Lausitz eine Kategorie zur Förderung der sorbischen Spra-

che und Identität mit Preisgeldern von 200.000 Euro pro Jahr. Die Projektskizzen können im Rahmen von Ideenwettbewerben online eingereicht werden. Diese richten sich an Bürgerinnen und Bürger, Vereine, Verbände, Kammern, Stiftungen, soziale Träger, Schulen sowie kommunale und wissenschaftliche Einrichtungen aus den Landkreisen Bautzen, Görlitz, Leipzig, Nordsachsen sowie der Stadt Leipzig.

Nach Ende der Bewerbungsfrist wählt in jeder Region eine Jury aus Vertretern von Bürgerinnen und Bürgern, Landkreisen, Kommunen, Hochschulen, Schulen, Kultur, Wirtschaft, Gewerkschaften sowie der Staatsregierung an-

hand verschiedener Bewertungskriterien auszeichnungswürdige Beiträge aus. Die Preisträger des diesjährigen Wettbewerbs werden am 23. Juni 2019 bekannt gegeben.



ben. Der Ideenwettbewerb „Sächsische Mitmach-Fonds“ wird mitfinanziert durch Steuermittel des Freistaates Sachsen auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushaltes.

» [mitmachfonds-sachsen.de](http://mitmachfonds-sachsen.de)

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Metropolregion Mitteldeutschland  
Management GmbH  
Schillerstraße 5  
04109 Leipzig  
Telefon: +49 341 600 16 0  
E-Mail: [info@mitteldeutschland.com](mailto:info@mitteldeutschland.com)  
Web: [www.mitteldeutschland.com](http://www.mitteldeutschland.com)  
Geschäftsführer: Jörn-Heinrich Tobaben

Mit Unterstützung der Sächsischen  
Staatskanzlei und der Staatskanzlei  
Sachsen-Anhalt

**Redaktion:**  
v.l.s.d.P. Jörn-Heinrich Tobaben  
Kai Bieler, Marcus Ertle, Andreas Göbel,  
Dörthe Gromes, Katharina Kleinschmidt,  
Lutz Leukhardt

**Fotos:**  
Bertram Bölkow, Tom Schulze,  
Andreas Göbel, Wigand Sturm

**Layout und Druckvorstufe:**  
Alexander Dornheim  
Die Aussicht

**Stand:**  
April 2019  
Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

**Auflage:**  
999.000 Exemplare



Gefördert aus Mitteln des Bundes, des  
Freistaates Sachsen und der Länder Sach-  
sen-Anhalt und Thüringen im Rahmen der  
Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der  
regionalen Wirtschaftsinfrastruktur“.